

sei. Zwar ist es leider nur allzuwahr, daß viele unserer armen Mitbürger, besonders in einigen Gegenden des Landes, nur mit Mühe ihren karglichen Lebensbedarf sich erwerben; wenn dieses Uebel aber Folge zu großer Bevölkerung wäre, so müßte es mit letzterer verhältnißmäßig gewachsen sein. Dies dürfte sich bei genauer Prüfung aber wohl nicht nachweisen lassen. Daß nämlich im Laufe der letzten 30—40 Jahre die Production des Bodens, sowie die Industrie in Sachsen einen bedeutenden Aufschwung genommen haben, liegt am Tage. Erstes hat die vierte Deputation der ersten Kammer in ihrem Bericht vom 17. October vorigen Jahres Seite 151 insbesondere durch die verminderte Einfuhr der Cerealien nachgewiesen. Dieser Beweis ist um so sicherer, als Niemand behaupten kann, daß die Preise derselben sich dauernd auf einer ungewöhnlichen Höhe gehalten hätten. Das Steigen der Industrie seit Einführung des Zollvereins lehrt aber der Augenschein. Beides aber erklärt es zur Genüge, daß auch eine ungleich größere Bevölkerung als früher in Sachsen ihren Lebensunterhalt finden konnte. Daß dies aber im Großen und Ganzen wirklich der Fall sei, dürfte eine genaue Untersuchung des Zustandes der arbeitenden Classen zu Anfang dieses Jahrhunderts und in den vorhergegangenen mit dem Zustande derselben in unserer Zeit lehren, welche schwerlich zum Nachtheil des letztern ausfallen möchte. Bedenkt man nur die einzige Thatsache, wie oft in vorigen Zeiten Hungersnoth unser Land heimgesucht hat, während in der letzten Zeit die Nothjahre selten waren, und selbst in den Jahren 1846 und 1848 die Theuerung nicht bis zur eigentlichen Hungersnoth stieg, so wird man diese Behauptung wohl für wahr anerkennen. Daß aber einzelne Gegenden bei uns eine zahlreiche und sehr arme Bevölkerung haben, einzelne Erwerbszweige überseht sind und besonders in Jahren des Mangels leicht großes Elend hieraus entstehen kann und entsteht, daß also eine partielle und zeitweise Uebersiedelung vorhanden ist, soll nicht abgeläugnet werden.

Ob diesem Uebel aber vorzugsweise durch die Auswanderung abzuhelfen, ob diese überhaupt das geeignete Mittel dazu sei, ist eine andere Frage. Man könnte zunächst geneigt sein anzunehmen, daß — außer der oben erwähnten Beförderung des Ackerbaues und der Gewerbe, die nicht immer in unserer Hand steht, — auch das Uebersiedeln eines Theils der Bevölkerung in andere Theile des Landes, die Ueberleitung desselben von der Industrie zum Ackerbau der geeigneteren Weg hierzu sei. Wie schwierig indeß dies in der Ausführung sei, wie ungern sich die industrielle Bevölkerung an die gesündere aber beschwerlichere Arbeit des Ackerbaues gewöhnt, haben die Erfahrungen der Jahre 1846—1847 gelehrt. Lieber wendet der Mensch dem Vaterlande ganz den Rücken und sucht sein Glück jenseit des Meeres, wo er sich goldene Berge in Freiheit und Wohlstand verspricht, als daß er im Vaterlande von seinen Gewohnheiten lasse.

Ist dieses Mittel also nicht durchaus anwendbar, so ist doch andererseits zu erwägen, ob die Auswanderung bessere Resultate verspreche.

Nicht ganz durchschlagend dürfte hierbei der auch in dem allerhöchsten Decrete Seite 355, 356 dagegen geltend gemachte Grund sein, daß mit einem Abfluß der Bevölkerung von 8,000 Köpfen, wie er mit einer Summe von 500,000 Thaler zu erreichen sei, nicht viel gewonnen werde.

Dies würde richtig sein, wenn es sich hier um ein wirklich überfülltes Land und somit um die Nothwendigkeit, die Bevölkerung zu vermindern oder ihr Anwachsen mindestens

zu hemmen, handelte. Bei den oben geschilderten Verhältnissen Sachsens dürfte dagegen, an sich genommen, schon ein geringerer naturgemäßer Abzug des Ueberschusses der Bevölkerung als nützlich zu betrachten sein. Es bleibt hierbei aber immer noch zweierlei ungewiß, ob nämlich Diejenigen auswandern, deren Entfernung von Nutzen ist, und ob nicht die gelichteten Reihen sich alsbald wieder füllen werden.

Was das Erstere betrifft, so ist zu gedenken, daß es nicht stets, ja vielleicht nicht vorzugsweise Nahrungslosigkeit oder Erwerbsstockung sind, die zu Auswanderung treiben; politisches Mißvergnügen, unbestimmter Freiheitsdurst und die Sucht nach dem Abenteuerlichen haben gewiß ihren großen Theil daran; es werden daher auch nicht immer die Erwerbslosen und Diejenigen, deren Gewerbe überseht ist, auswandern. Dies bestätigt auch die Erfahrung, indem die 507,172 Personen, welche in den Jahren 1832 bis 1842 zu New-York einwanderten, 22 Millionen Dollars an Vermögen mitgebracht haben, und also 44 Dollars oder ungefähr 66 Thlr. auf den Kopf. Auch befanden sich unter 73,259 im Jahre 1842 aus verschiedenen Ländern in den vereinigten Staaten eingewanderten männlichen Individuen 17,715, also ein Viertel, Ackerbauer, ein Gewerbe, das offenbar, wenigstens bei uns, nicht an Uebersetzung leidet. Da nun ein Zwang zur Auswanderung füglich nicht angewendet werden kann und am wenigsten bei der Ungewißheit des Schicksals statthaft ist, das den Auswanderern bevorsteht, so bleibt es sehr zweifelhaft, ob durch Auswanderung den obgedachten Uebeln abgeholfen werden kann.

Was das Zweite betrifft, so ist eine schnelle Wiederausfüllung der Lücken allerdings zu erwarten. Sollte es auch gelingen; die übersehten industriellen Gewerbe momentan von ihrem Ueberflusse zu befreien, so würde doch bei der großen Neigung der arbeitenden Classe zu dieser Art der Beschäftigung, sobald bessere Conjunctionen sich eröffnen, der Andrang zu denselben, vielleicht auf Kosten des Ackerbaues, der der Hände so nöthig bedarf, in kurzem allen errungenen Vortheil wieder verschwinden machen, ja, je mehr die Freizügigkeit in Deutschland, wie man doch wünschen muß, allgemeiner wird, um so eher würde Sachsen, das sich erst mit schweren Kosten eines Theiles seiner industriellen Bevölkerung entledigt hätte, mit einer gleichen eingewanderten Bevölkerung aus andern deutschen Ländern wieder erfüllt werden.

Aus allen diesen Gründen stellt sich der Nutzen der Auswanderung für Sachsen mindestens als höchst problematisch dar.

In dieser Lage scheint für den Staat eine mehr neutrale Haltung in diesem Bezug die angemessenste.

Er wird zwar einerseits alle unnützen Hemmungen der Auswanderung zu unterlassen oder zu beseitigen haben, andererseits auch, dem Gebot der Menschlichkeit folgend, den freiwilligen Auswanderern den Schutz gegen Bedrückungen und Betrug, denen sie so sehr ausgesetzt sind, nach Kräften angeheihen lassen, aber er wird sich jeder directen Unterstützung der Auswanderung selbst enthalten.

Am wenigsten dürfte der früher oft gepriesene Plan einer förmlichen Colonisation von Staatswegen sich zu fernerer Verfolgung empfehlen. Abgesehen von den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen, welche jeden solchen Plan verbieten, haben auch alle bisherigen Versuche in dieser Art keinen Erfolg gehabt, indem es bei der unbeschränkten Freiheit der amerikanischen Verhältnisse fast unmöglich ist, die